

Gisela Garnschröder

# STEIF UND KANTIG

Zwei Schwestern ermitteln

LESEPROBE

MIDNIGHT



### **Die Autorin**

Gisela Garnschröder ist 1949 in Herzebrock/Ostwestfalen geboren und aufgewachsen auf einem westfälischen Bauernhof. Sie erlangte die Hochschulreife und studierte Betriebswirtschaft. Nach dem Vordiplom entschied sie sich für eine Tätigkeit in einer Justiz-

vollzugsanstalt. Immer war das Schreiben ihre Lieblingsbeschäftigung. Die berufliche Tätigkeit in der Justizvollzugsanstalt brachte den Anstoß zum Kriminalroman. Gisela Garnschröder wohnt in Ostwestfalen, ist verheiratet und hat Kinder und Enkelkinder. Sie ist Mitglied bei der Krimivereinigung Mörderische Schwestern, beim Syndikat und bei DeLiA.

### **Das Buch**

Steif und Kantig ermitteln: Sie sind alt, aber nicht dumm, liebenswert, aber hart im Nehmen. Knapp über sechzig, frisch im Ruhestand und durch nichts zu erschüttern, die Schwestern Isabella Steif und Charlotte Kantig, ehemalige Lehrerinnen und Fremdenführerinnen in ihrer Stadt. Wo zum Donnerwetter ist der Tote geblieben, den Isabella in Charlottes Garten gesehen hat, und weshalb bewegen sich die Maispflanzen, wenn es windstill ist? Wie kommt die Leiche in Bauer Eschters Güllegrube und warum legt sich ein Landarbeiter im Maisfeld zum Schlafen? Mit viel Energie und einer gewissen Portion Humor stürzen sich Steif und Kantig in die Ermittlungen.

Gisela Garnschröder

# Steif und Kantig

Zwei Schwestern ermitteln

Kriminalroman

**MIDNIGHT** 

**Midnight by Ullstein**  
**midnight.ullstein.de**

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Originalausgabe bei Midnight  
Midnight ist ein Digitalverlag  
der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin  
November 2014

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2014

Umschlaggestaltung:  
ZERO Werbeagentur, München  
Titelabbildung: © Finepic®  
Autorenfoto: © privat

ISBN 978-3-95819-016-0

Alle Rechte vorbehalten.  
Unbefugte Nutzung wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung,  
Speicherung oder Übertragung können zivil- oder straf-  
rechtlich verfolgt werden.

# 1. Kapitel

Eine Taube gurrte in der hohen Buche, die über die Gartenhecke ragte. Gähnend stand Isabella Steif auf der kleinen Terrasse ihrer Doppelhaushälfte und machte ihre morgendlichen Gymnastikübungen. Das Gurren brachte sie aus dem Rhythmus. Verärgert klatschte sie kräftig in die Hände, um den Vogel zu vertreiben. Mit aufgeregtem Flügelschlag erhob sich das Tier, flog zur anderen Straßenseite hinüber und begann erneut mit seiner Morgenmusik.

»Blödes Vieh«, murmelte Isabella und schlurfte mit ihren Plüschpantoffeln ins Wohnzimmer zurück. Sie war noch im Schlafanzug und ging ins Bad. Als sie kurz darauf in der Küche stand, hatte sie ihr zerzaustes blondes Haar ordentlich gebürstet und zu einem Dutt hochgesteckt. Der Schlafanzug war Shorts und T-Shirt gewichen. Leise summend setzte Isabella die Kaffeemaschine in Gang. Sie holte ein Tablett aus dem Schrank, bestückte es mit Brot, Butter und einem Gedeck sowie Leberwurst und Käse aus dem Kühlschrank. Als Letztes stellte sie die Kaffeekanne darauf und brachte alles noch immer leise summend auf die Terrasse.

Sie hatte sich gerade ein Brot geschmiert, als sie nebenan auf der Terrasse etwas poltern hörte. »Lotte? Bist du das?«, rief sie, stand auf und ging bis zum Ende der geklinkerten Begrenzungsmauer, um in den Nachbargarten schauen zu können. Auf der angrenzenden Terrasse bot sich ein chaotisches Bild. Ein Stuhl war umgestürzt, und direkt daneben lag ein zerbrochener Blumentopf, dessen Inhalt sich auf dem Boden

ausgebreitet hatte. Die Terrassentür stand weit offen, und mit Kehrschüppe und Handfeger erschien eine etwas zerzauste dunkelhaarige Dame im Schlafanzug. »Lotte, was ist denn bei dir los?«, fragte Isabella und stieg über den niedrigen Zaun, der die Gärten teilte.

»Bella!«, rief die Dame entsetzt. »Musst du mich so erschrecken?«

»Wer erschreckt hier wohl wen?«, plusterte sich Isabella auf. »Du machst einen Lärm am frühen Morgen, dass ich schon dachte, es ist etwas passiert!«

»Das war nicht ich! Das war diese schreckliche Katze, die hier morgens ihr Geschäft in meinen Beeten verrichtet!«

»Und wieso ist dann der Blumenpott umgefallen?«

»Weil ich dieses Biest verscheucht habe!«

»Hast du etwa den Topf nach ihr geworfen?«

»Nein! Ich bin darüber gestolpert«, wurde Lotte nun lauter. »Und jetzt verschwinde. Ich hasse es, wenn schon am frühen Morgen jemand auf meiner Terrasse herumturnt.«

»Blöde Kuh!«, schnappte Isabella beleidigt und wandte sich zum Gehen. »Wenn du demnächst wieder einmal Lust hast, arme kleine Kätzchen zu jagen, dann bitte, wenn ich nicht da bin!« Ohne sich noch einmal umzusehen, stieg sie wieder über den Zaun und ging zu ihrem Frühstückstisch zurück. Nebenan wurde ziemlich laut aufgeräumt. Erst nach einigen Minuten war es wieder still.

Isabella konnte endlich in Ruhe ihr Frühstück genießen. Sie war kaum fertig und wollte sich gerade die letzte Tasse Kaffee einschenken, als es an der Haustür klingelte. Seufzend erhob sie sich und überlegte, wer denn zu solch früher Stunde störte.

Als sie die Tür aufriss, stand ihre Schwester davor. Sie wollte die Tür gleich wieder zuschlagen, doch die andere hatte den Fuß dazwischengesetzt.

»Charlotte? Was willst du denn jetzt noch?« Isabella war alles andere als begeistert. Dass sie erst vor Kurzem uneingeladen über den Zaun nach nebenan gestiegen war, ignorierte sie geflissentlich.

»Hast du noch 'nen Kaffee für mich?«, fragte Charlotte.

»Wieso? Bist du pleite?«

»Ich dachte, wo du sowieso schon draußen gedeckt hast, könnten wir zusammen frühstücken.«

»Ach. Und wenn ich allein sein will?«, fragte Isabella anzüglich.

»Stell dich mal nicht so an«, antwortete Charlotte und schob Isabella einfach zur Seite. »Jetzt wo du deinen Herbert erfolgreich unter die Erde gebracht hast, brauchst du unbedingt jemanden, der dir Gesellschaft leistet!«

»Und dazu suche ich mir ausgerechnet meine jüngere Schwester aus«, empörte sich Isabella und lief Charlotte hinterher, die schon durchs Haus nach draußen marschiert war.

»Du hast ja gar keine Brötchen!«, regte sich Charlotte auf, als sie den Frühstückstisch betrachtete.

»Aufgegessen. Ich ahnte, dass du kommst!« Isabella lachte grimmig.

»Egal«, sagte Charlotte und setzte sich. »Dein Vollkornbrot ist auch lecker.«

Ungefragt nahm sie sich Isabellas Tasse, schüttete sich den letzten Kaffee ein und begann ein Brot zu schmieren. Isabella sah ihr missbilligend zu, setzte sich ebenfalls wieder und überlegte, ob sie sich eine Zigarette

te anstecken sollte, denn das war das beste Mittel, um ihre Schwester erfolgreich zu vertreiben. Sie betrachtete Charlotte und stellte fest, dass der Schlafanzug einem schmutzigen Shirt mit einer noch schmutzigeren Hose gewichen war.

»Sag mal, ist deine Waschmaschine kaputt?«

Charlotte biss von ihrem Marmeladenbrot ab und sah ihre Schwester erstaunt an. »Wieso?«

»Guck doch mal, wie du aussiehst!«, empörte sie sich, »als wenn du gradewegs vom Kohlenschippen kämst.«

Charlotte kaute mit vollen Backen und sah an sich herunter. Sie zuckte die Schultern. »Will gleich in den Garten, die Beete machen. Da hab ich schon mein altes Zeug angezogen«, murmelte sie und kaute ungerührt weiter.

»Mit vollem Mund spricht man nicht!«, rügte Isabella. »Es ist schon unverschämt, dass du mit deiner dreckigen Hose auf meinen neuen Sitzbezügen Platz nimmst!«

»Nun stell dich mal nicht so an, das färbt nicht ab«, gab Charlotte zurück und trank seelenruhig ihren Kaffee. Bewundernd sah sie sich in dem kleinen Garten um.

»Wie machst du das nur, dass es bei dir nur so grünt und blüht. Und Unkraut hast du auch nicht in den Beeten. Und die Hecke erst! Geschnitten wie mit dem Lineal!«

Leicht geschmeichelt lächelte Isabella. »Ich bin eben nicht so verwöhnt worden von meinem Mann. Der Garten war immer mein Werk. Jetzt zahlt sich das aus!«

»Das wird schon noch anders«, war sich Charlotte sicher. »Schließlich ist Herbert erst ein halbes Jahr tot.«

»Dein Arnold war noch keine vier Wochen unter der

Erde, da sah es bei dir schon aus, als würdest du in der Wildnis leben.«

»Mein Garten ist naturbelassen!«

»Ach. Aber die Kätzchen, die dürfen darin nicht spielen!«

»Du mit deinem Katzentick. Ich bin allergisch gegen Katzenhaare, das weißt du genau!«

»Das bildest du dir doch nur ein! Bei Papa konntest du vielleicht damit durchkommen, aber bei mir nicht!«

»Hack du nur auf mir herum, dabei habe ich eine tolle Idee, wie wir unsere langweiligen Tage ein wenig aufpeppen können.«

»Da bin ich aber gespannt«, frotzelte Isabella.  
»Bisher hast du dich ja nicht gerade durch Geistesblitze hervorgetan!«

»Was soll denn das nun wieder heißen? Ich habe genauso Lehramt studiert wie du!«

Isabella grinste boshaft. »Du bist über die Grundschullehrerin nie hinausgekommen. Ich habe als Studienrätin die Gymnasiasten unterrichtet!«

»Du sagst es. Die jungen Leute tun mir heute noch leid. Zum Glück bist du ja nun im Ruhestand!«, gab ihre Schwester ungerührt zurück. »Ich war bei den Kindern beliebt.«

»Wer´s glaubt!«

»Du bist doch nur neidisch!« Charlotte wischte sich den letzten Brotkrümel vom Mund, spülte mit Kaffee nach, stand auf und wandte sich zum Gehen.

»Du hattest doch von einer Idee gesprochen. Was meintest du damit?«, erinnerte Isabella sie an ihre vorherigen Worte.

»Ich muss erst meinen Garten auf Vordermann bringen«, erklärte Charlotte kategorisch und ging durchs Haus davon.

»Warte«, rief Isabella ihr nach. Charlotte kam zurück und steckte den Kopf durch die Tür. »Ist noch was?« Ein hintergründiges Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

»Ich helfe dir im Garten, und du erzählst mir von deiner Idee!«

»Na, das ist ein Wort!« Charlotte lachte. »Hol deine Gartenhandschuhe und die Hacke und komm!«

Durch Isabellas Mithilfe war der Garten schnell in Ordnung gebracht, und sie machten es sich zum Abschluss auf Charlottes Terrasse gemütlich.

»Welch geniale Idee hast du dir denn ausgedacht?«, fragte Isabella ungeduldig.

»Wir machen einen Fremdenführerkurs! Ich habe gestern gelesen, dass die Stadt für alle Ortsteile Fremdenführer sucht, die möglichst eine Fremdsprache beherrschen. Es gibt sogar eine Aufwandsentschädigung.«

Isabella sah ihre Schwester erstaunt an. »Das ist die beste Idee, die dir je eingefallen ist! Die nehmen uns bestimmt, wo wir beide perfekt Englisch und Französisch sprechen. Wann findet der Kurs statt?«

»Montagmorgen. Man kann sich bis Freitag kurzfristig anmelden.«

»Wir wären ideal für die Gäste unserer französischen Partnerstadt, die im Sommer zur Einweihung des neuen Feuerwehrhauses anreisen!«

»Fein, dass du mitmachst! Da melde ich uns doch gleich mal an!« Charlotte lief ins Haus, und Isabella stieg über den Zaun und verschwand.

Singend kam Charlotte vom Kurs zur Fremdenführerin zurück. Es war alles noch einfacher gewesen, als sie es

sich vorgestellt hatte. Sie und ihre Schwester kannten jeden Winkel in der kleinen Stadt.

Charlotte war drei Jahre jünger als Isabella und ganz das Gegenteil der strengen, ordentlichen und immer auf ihr Aussehen bedachten Schwester. Zwar machte sie sich auch gern schön, wenn sie ausging, konnte aber zu Hause durchaus in uralten Kleidern den Tag verbummeln. Sie war dunkelhaarig, inzwischen allerdings nur noch mittels der geschickten Hände ihrer Friseurin. Charlotte hatte vor einem Jahr mit neunundfünfzig dem Schuldienst den Rücken gekehrt. Nun plante sie, einen Bildband über ihre Stadt herauszubringen. Allerdings hatte sie bisher noch nicht damit angefangen, weil immer andere Dinge im Vordergrund standen. Aber der Job als Fremdenführerin würde ihr sicher viele neue Ideen dafür einbringen.

Ihr einziger Sohn Thomas wohnte in einer Singlewohnung in Tübingen, wo er sich an der Universität als wissenschaftlicher Mitarbeiter auf seine Doktorarbeit in Biologie vorbereitete. Thomas kam nur sporadisch alle paar Wochen nach Hause, und so war Charlotte ebenso allein wie die kinderlose Isabella.

Charlotte hatte sich Notizen gemacht, zum alten Kloster und der wunderbaren Orgel, auch zum Klostergarten und dem Sporthotel, aber eigentlich brauchte sie diese Aufzeichnungen nicht. Da auch Isabella einen Block dabei hatte und sich eifrig Notizen gemacht hatte, hatte sie sich nur Stichpunkte aufgeschrieben. Hier ging es schließlich darum, die Leute zu unterhalten, das Vermitteln von Wissen war eine angenehme Nebenerscheinung. Ihrer Schwester konnte sie solch simple Tatsachen nicht klarmachen. Dafür war Isabella einfach zu penibel.

Charlotte liebte es, sich mit Isabella zu streiten. Die Schwester nahm immer alles so ernst, aber sie war nicht nachtragend, denn sonst würden sie längst nicht mehr in diesem Doppelhaus Tür an Tür wohnen.

Das Haus hatten ihre Eltern gebaut, und in der Jugend hatte die Familie in dem Teil gewohnt, in dem jetzt Isabella zu Hause war, der andere Teil war vermietet gewesen. Vor zehn Jahren waren die Eltern gestorben, und Isabella hatte die Haushälfte der Eltern komplett erneuert und war mit ihrem Mann dort eingezogen. Charlotte hatte ihre Haushälfte weitervermietet. Vor sechs Jahren starb Charlottes Mann Arnold. Wenige Monate später zog Charlotte mit ihrem Sohn Thomas neben Isabella und Herbert in die andere Haushälfte ein.

Die Nähe zu ihrer Schwester führte anfangs zu heftigem Streit. Zum Glück war damals Thomas noch oft zu Hause. Er was Isabellas erklärter Liebling und glättete so manche Unstimmigkeit. Isabellas Mann Herbert war zudem ein sehr freundlicher, umgänglicher Mensch, der häufig die Streitigkeiten der beiden Schwestern schlichtete. Mittlerweile hatte sich Charlotte eingewöhnt und fand die Streitereien mit ihrer Schwester erheiternd, ja sie führte sie zum Teil absichtlich herbei, um Isabella aus der Reserve zu locken. Denn seit dem Tod ihres Mannes vor einem halben Jahr hatte sich ihre Schwester sehr zurückgezogen.

Charlotte versuchte immer wieder, sie aufzumuntern. Deshalb unternahmen die Schwestern viel miteinander, auch weil sie viele gemeinsame Interessen hatten. Die Fremdenführersache war so gut bei Isabella angekommen, dass sich Charlotte insgeheim wunderte. Isabella hatte Herbert sehr geliebt. Obwohl sie es nie

erwähnt hatte, schien sie ihn mehr zu vermissen, als Charlotte geahnt hatte.

Charlotte schlüpfte in ihren Jogginganzug und ging in die Küche, um einen Kuchen zu backen. Thomas hatte sich angemeldet. Sie hatte gerade den Kuchen in den Ofen geschoben, als es an der Tür klingelte.

Isabella war draußen und stürmte an ihr vorbei, als wäre der Teufel hinter ihr her.

»In deinem Garten liegt jemand!«, raunte sie Charlotte zu, als diese die Tür geschlossen hatte.

Charlotte sah ihre Schwester verständnislos an. »In meinem Garten? Wo? Wer?«

»Wer weiß ich nicht! Ganz hinten unter dem Gestrüpp, welches du seit Jahr und Tag wuchern lässt!« Ohne Umschweife zog sie Charlotte mit auf die Terrasse.

»Dort hinten!«, flüsterte sie. »Warum flüsterst du so?«

»Schschscht!«, machte Isabella. »Wenn uns einer hört! Die Nachbarn haben ihre Ohren überall!« Jetzt wurde es Charlotte zu dumm. »Ich geh nachsehen!« Ohne weiter auf Isabella zu achten, lief sie über den Rasen in den hinteren Teil des Gartens. Zur Straße hin wurde der Garten durch einen zwei Meter hohen Holzzaun abgeschlossen. Der Zaun war derart mit Efeu-ranken überwuchert, dass er von der Straße aus wie eine Hecke wirkte. Vor dem Zaun standen mehrere große Bäume und Büsche, die den Garten im hinteren Teil wie einen Urwald aussehen ließen. Als Thomas noch klein war, hatte er dort ein Baumhaus gehabt. Charlotte liebte das wilde Gebüsch, durch das sie sich nun fluchend einen Weg bahnte.

Kurz darauf stand sie, zerzaust und mit Blättern

übersät, auf dem kleinen freien Platz vor dem Baumhaus. Man konnte von hier aus durch eine Lücke im Gebüsch über die niedrige Buchenhecke hinweg in Isabellas Garten sehen. Charlotte sah sich gründlich um und schüttelte den Kopf. Nichts! Verärgert ging sie zurück. Isabella stand mit angstverzerrtem Gesicht am Rand des Rasens. »Hast du ihn gesehen?«

»Wen?«

»Den Toten!«

Charlotte schüttelte unwillig den Kopf. »Was soll dies Theater? Da ist niemand!«

»Ich habe ihn doch gesehen!«

»Ich glaube, wir sollten die Hecke höher wachsen lassen, dann reimst du dir nicht mehr solch einen Blödsinn zusammen!«, sagte Charlotte und ging zum Haus, um nach dem Kuchen zu sehen.

»Aber du kannst doch nicht einfach weglaufen!«, empörte sich Isabella.

Charlotte drehte sich um. »Schau doch selbst nach. Ich hab 'nen Kuchen im Ofen!« Wenige Minuten später kehrte sie zurück. »Du stehst ja noch immer da, wie zur Salzsäule erstarrt!«, fuhr sie ihre Schwester an.

»Ich geh da nicht allein rein!«, flüsterte Isabella.

Charlotte wollte sie zurechtweisen, stellte aber fest, dass Isabella zitterte. »Bella, was ist los? Hast du schlecht geträumt? Da ist wirklich nichts.« Wie ein Kind fasste sie die Widerstrebende an der Hand und zog sie mit ins Gebüsch bis vor das Baumhaus.

»Siehst du, hier ist nichts!« Sie zeigte nach oben und fuhr fort. »Das Baumhaus ist so morsch, da würde selbst ein Kind herunterfallen.«

Isabella schüttelte den Kopf. »Ich versteh das nicht! Da hat jemand gelegen. Mit dem Kopf nach unten. Er

trug ein kariertes Hemd und eine blaue Jeans und hatte den Kopf mit einer olivgrünen Kappe verdeckt!«, sagte sie leise. »Er war tot!« »Aber jetzt ist er weg! Das siehst du doch!«

»Vielleicht ist er durch den Vorgarten ...«, sinnierte Isabella, wurde aber gleich von Charlotte unterbrochen. »Wenn er tot war, kann er nicht weglaufen!«

»Und wenn ihn jemand weggeschleppt hat?«

»Man sieht doch nichts. Dann müsste es doch Spuren geben. Abgeknickte Äste, Schleifspuren im Sand oder so was«, hielt Charlotte dagegen.

Der Garten machte hinter dem Baumhaus einen leichten Bogen nach rechts und ging dann in einen schmalen Vorgarten über. Der Zaun wurde dort immer niedriger und umschloss den Vorgarten in Meterhöhe bis zu einem kleinen Tor an der rechten Hauswand. Der Garten um Isabellas Doppelhaushälfte war von der linken Seite ähnlich angelegt und hatte dort ebenfalls eine Gartenpforte.

Nun ging Charlotte durch das dichte Gebüsch bis in den Vorgarten, wo ein Staudenbeet mit unterschiedlichen Pflanzen üppig blühte. Isabella folgte ihr auf dem Fuße. »Siehst du«, erklärte Charlotte. »Die Gartenpforte ist zu, und Fußspuren sind auch keine zu sehen.«

»Ich versteh das nicht!«, sagte Isabella. »Ich habe den Mann doch gesehen!«

Charlotte ging vorsichtig durch ihre Blumen zum Rasen zurück. »Komm, wir trinken erst einmal einen Kaffee«, sagte sie und überlegte, was ihre sonst so praktisch denkende Schwester so ängstlich machte, dass sie schon Halluzinationen hatte.

Isabella nahm auf der Terrasse Platz und schaute über den Garten. Direkt neben dem Freisitz hatte

Charlotte ein Rosenbeet angelegt, und auch das Staudenbeet war neu. Der Rasen war gemäht. Die Beete waren ordentlich gepflegt worden, und die Hecke, die die Grundstücke voneinander trennte, war frisch geschnitten.

Als Charlotte mit einem Tablett aus dem Haus kam, lobte Isabella: »Du hast ja richtig geackert in den letzten Tagen. Von deiner Wildnis ist kaum etwas übrig, wenn man von dem Gestrüpp dahinten mal absieht.«

Charlotte lachte. »Das Gestrüpp, wie du es nennst, bleibt auch so. Ich liebe diese unberührte Ecke!«

»Du hast sogar schon die Hecke geschnitten, alle Achtung. Aber oben drüber werde ich wohl schneiden müssen, das hast du vergessen.«

»Ich möchte, dass die Zwischenhecke höher wird. Dann brauchst du auch keine Leichen in meinem Garten vermuten. Außerdem mag ich es nicht, wenn du einfach drübersteigst, um in meinen Garten zu kommen.«

»Ich vermute nichts! Ich habe den Mann gesehen!«, beharrte Isabella verärgert. Auf das Übersteigen des Zauns ging sie nicht ein.

Charlotte setzte das Tablett auf den Tisch, goss Kaffee ein und setzte sich ihrer Schwester gegenüber. »Nun lass mal gut sein. Es war doch keiner da, das hast du doch selbst gesehen«, beschwichtigte sie ihre Schwester. »Trink erst mal Kaffee und iss ein Stück Kuchen. Dann sehn wir weiter!«

Nach dem Kaffee verabschiedete sich Isabella, der die ganze Sache wohl etwas peinlich war.

Kaum war sie weg, ging Charlotte noch einmal in den hinteren Teil des Gartens und schaute sich gründlich um. An der Holzwand waren die Efeuranken an

einer Stelle etwas heruntergerissen, das war ihr schon zuvor aufgefallen. Sie wollte allerdings nicht, dass sich Isabella deswegen beunruhigte. Sie rüttelte an dem Zaun, und plötzlich schob sich ein Brett zur Seite. Die dicht gewachsene Efeuhecke gab einen Durchblick auf die Straße frei. Schnell schob Charlotte das Brett wieder an Ort und Stelle und ging zurück ins Haus, um Hammer und Nagel zu holen. Drinnen klingelte das Telefon. Anschließend kam Ottokar, der Nachbar von gegenüber, zu einem kurzen Schwatz herein.

Als Charlotte endlich mit dem Hammer in der Hand zum Zaun zurückging, war schon über eine Stunde vergangen. Mit einigen festen Hammerschlägen und etlichen Nägeln war das Brett in wenigen Minuten wieder fest. Charlotte überprüfte nun alle anderen Bretter ebenfalls, schlug hier einen Nagel ein und dort und ging erst dann zurück, als sie sicher war, dass der Zaun überall wieder fest und stabil war. Sie war gerade auf der Terrasse angekommen, als sie ein Geräusch im Haus hörte. Erschrocken betrat sie den Wohnraum und sah sich um.

*Mehr unter [midnight.ullstein.de](http://midnight.ullstein.de)*